

Der erste Sonntag in der Adventszeit



3. Dezember 2023



Kirchengebet. **E**rwecke, o Herr, deine Macht und komme, damit wir von den Gefahren, mit denen unsere Sünden uns bedrohen, durch deinen Schutz errettet werden und durch deine Erlösung zum Heile gelangen. Der Du lebst und regierst mit Gott dem Vater in Einigkeit des Heil. Geistes Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. **R.** Amen.

Epistel (Rom. 13, 11-14). **B**rüder! Wir erkennen aus der Zeit, daß die Stunde schon da ist, wo wir vom Schlafe erwachen sollen: denn jetzt ist unser Heil näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber hat sich genahet: laßt uns also ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichtes. Wie am Tage laffet uns ehrbar wandeln: nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid: sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an, und pfleget der Sinnlichkeit nicht zur Erregung der Lüste.



I.

Das Kirchenjahr fängt so an, wie es aufhört: mit einem Blick in die Zukunft. Das pilgernde Gottesvolk ist auf dem Wege in der neuen Zeit, die Christus eingeleitet hat und bei seiner Wiederkunft vollenden wird. Der Advent ist eine Zeit der Erwartung des Erlösers. Die Kirche weiß von einer dreifachen Ankunft des Heilandes: Die erste begab sich in der Stille der Heiligen Nacht, die zweite geschieht in der täglichen Opferfeier, die dritte wird mit großer Macht und Herrlichkeit erfolgen – beim Jüngsten Gericht über alle Welt, wenn Er das Erlösungswerk zum Abschlusse bringen wird.

„In der ersten Ankunft wurde Christus von den Menschen ungerecht verurteilt; in der zweiten macht Er uns gerecht, indem Er uns seine Gnade schenkt; in der dritten wird Er alles richten nach seiner ewigen Gerechtigkeit.“

„Die erste Ankunft war demütig und verborgen, die zweite ist insgeheim und voll Liebe, die dritte offenbar und schrecklich.“

„Ein Lamm in der ersten Ankunft, ein Löwe in der letzten, ist Er in der zweiten ein hingebender Freund“ (Anselm Schott OSB).

Die Adventsliturgie hat ihren Ursprung in Ravenna, im Gallien und Spanien des 5. Jahrhunderts, als man dort der römischen Weihnacht einige Wochen der Vorbereitung auf das Fest der Geburt des Erlösers vorschaltete. So sprechen die Gebete und Lesungen einerseits vom ersten Kommen des Herrn – sie sind eine Hinführung zum Christfeste –, andererseits aber von seiner glorreichen Wiederkehr. Sie sollen in uns, die wir in der Zwischenzeit, der zweiten geschichtlichen Phase, leben, Sehnsucht nach dem Heile wachrufen und etwas vom Bußgeist der alttestamentlichen Propheten und Johannes' des Täufers, des wortgewaltigen Predigers am Jordanflusse, wecken.

II.

Der Prophet Isaias hat uns ein Wort der Hoffnung geschenkt (2, 1-5), daß in der letzten Zeit alle Völker zum Berge des Herrn strömen und auf seinen Pfaden wandeln, ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und nicht mehr den Krieg einlernen würden. Wir erfahren jedoch täglich, daß wir hierin aus eigener Kraft gar nicht weit kommen, daß Krieg und Terrorismus, Kriegsrüstung und Waffenlieferungen in Konfliktzonen nebst vielen andern Gefahren für Leib und Leben die Menschen bedrohen. Aber weithin erkennt man nicht oder will nicht erkennen, daß allein der Weg, den Christus gewiesen hat, und die Unterwerfung unter seine Königsherrschaft zu einem dauerhaften Frieden führen kann. Wenngleich die Masse das nicht wahrhaben will, so ist es doch von größter Wichtigkeit, daß der Einzelne in

diesem Lichte voranschreite.

Vom Antichrist, der in den letzten Tagen der Wiederkehr des Menschensohnes voraufgehen wird, lesen wir in einem altchristlichen Kommentar zum Propheten Daniel,

er werde schamlos sein, ein Kriegstreiber und Tyrann, der es wage, sich über „jeden Gott“ (Dan 11, 36) zu erheben, der, indem er sich der eigenen Kraft brüste, die Festungen der Kriegsfeinde verwüste. „Wenn er sich über alle Könige und ‚jeden Gott‘ (...) erhoben hat, wird er die Stadt Jerusalem aufbauen, den in Trümmern liegenden Tempel aufrichten, das ganze Land und seine Grenzen den Juden zurückgeben, ihr Volk aus der Knechtschaft der Heidenvölker rufen und sich zum König über sie machen; und diesen werden die Ungläubigen als Gott anbeten und diesem ihr Knie beugen, da sie mutmaßen, er sei Christus, und das vom Propheten Gesagte nicht verstehen, wie er ein Betrüger ist und nicht wahrhaftig.“ (Hippolyt, Commentar. in Daniele IV, 49, übers. v. M. Fiedrowicz)

Der hl. Paulus zeigt in der Epistel, wie man, im Licht des Herrn wandelnd, Verführung und Verderben fliehen kann. Die Werke der Finsternis muß man ablegen und leben nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid. Der hl. Cyrill von Jerusalem sah im Bruderzwist eine Ankündigung der Endzeit.

„Als Glieder der Kirche suchen wir ein kirchliches Zeichen (für Christi Ankunft)“, sagt er. „Der Erlöser aber sagt: ‚Dann werden viele Ärgernis nehmen und einander verraten und einander hassen‘ (Mt 24, 10). Wenn du hörst, daß Bischöfe gegen Bischöfe und Kleriker gegen Kleriker und Laien gegen Laien bis aufs Blut wüten, so laß dich nicht beunruhigen! Es ist ja in der Schrift vorausgesagt worden ... Wenn sich schon bei den Aposteln Verrat fand, wunderst du dich dann, wenn sich bei den Bischöfen Bruderhaß findet? Doch das Zeichen bezieht sich nicht nur auf die Vorsteher, sondern auch auf die Laien.“

Und weiter spricht der Kirchenvater: „Früher waren die Häretiker offenkundig; jetzt aber ist die Kirche voll verborgener Häretiker. Denn die Menschen sind von der Wahrheit abgefallen und wenden sich dem Ohrenkitzel zu. Schmeichelt eine Rede, so hören alle mit Vergnügen zu. Handelt es sich um eine Rede zur Umkehr, so wenden sich alle ab. Die meisten sind von den rechten Lehrsätzen abgefallen, und eher wählen sie das Böse, als daß sie sich für das Gute entscheiden. Dies ist nun der Abfall, und man hat den Feind zu erwarten ... Nimm dich also in Acht, Mensch, und bring deine Seele in Sicherheit“ (Catechesis illu-

minandor. 15, 7.9, übers. v. G. Thurn)¹.

Legen wir darum das „neue Gewand“ an, ziehen wir Jesus Christus an und bezähmen wir „die sinnlichen Regungen“ auf diese Weise! Denn nur so erfüllen wir die Worte des Evangeliums, welches uns im Gleichnisse vom Feigenbaume gemahnt, daß wir nicht leichtsinnig in den Tag leben, wie viele es tun, sondern die Zeit erkennen. Die Todesanzeigen in den Zeitungen erinnern uns daran, daß für uns der Herr jeden Tag kommen kann: zur Freude für den wachsamem Diener oder zur Schmach und Strafe für den untreuen. Der Dichter klagt:

„WAs hilfft die gantze Welt / Mensch! Deine Stunde schlägt!
Zwar eh' als du vermeynt! doch wer muß nicht erbleichen?
Nun wird die Schönheit Rauch; nun muß die Tugend weichen / ...
Du scheidest! gantz allein! von hier! wohin! so schnelle!
Diß ist des Himmels Bahn! die öffnet dir die Helle!

Nach dem der strenge Prinz sein ernstes Urtheil hegt.
Nichts bringst du auff die Welt / nichts kannst du mit bekommen:
Der einig' Augenblick hat / was man hat / genommen.

Doch zeucht dein Werck dir nach. Mensch! deine Stunde schlägt."
(Andr. Gryphius)²

III.

Somit geht es in der Adventszeit nicht ohne Einkehr und Besinnlichkeit, nicht ohne Bußgeist und vertieftes Gebet. Sie mögen das Verlangen nach der Erlösung in uns stärken, unsern Geist öffnen für die innern Einsprechungen Gottes und uns zu einer guten Beichte führen als Zurüstung für das nahende Fest! So wird vielleicht etwas mehr Ordnung in unsern Tageslauf kommen, und wir werden auch die Verantwortung für andere wieder sehen, denn der Herr will uns begegnen in den Menschen und Dingen. Nur so gelingt uns ein Durchbruch weg aus dem allgemeinen Trott. Lassen wir uns nicht vereinnahmen vom vorweihnachtlichen Trubel! Der Advent besteht wesentlich aus etwas anderm als Lichtern und Einkäufen, gefühlsselligen Liedern und Kommerz! Geben wir acht, daß wir nicht pausenlos beschäftigt seien und doch, von Gott aus gesehen, kaum etwas tun, das Wert hat, damit an uns wahr werde, was der Apostel sagt: „Jetzt ist unser Heil näher ... Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber hat sich genahet“, und auf daß wir im Vergänglichen den Weg zum Unvergänglichen finden. Der Heilswille Gottes schließt das Tun der Menschen mit ein: Die Erwartung der Wiederkunft Christi muß in guten Werken sinnhafte Gestalt annehmen. Sie sind nützlich für das Wachsen seines Reiches. So möge sich denn alle Tage neu das Herz zum Weltenheiland kehren!

Der Weg der Bekehrung findet seinen jeweiligen Abschluß im Bußsakramente. In ihm gewährt uns Christus den vollen Nachlaß der Sündenschuld. Der Empfang dieses Sakramentes ist darum verpflichtend für jeden Getauften, der sich einer schweren Sünde bewußt ist, noch ehe er zur hl. Kommunion hinzutritt. Aber auch wer nur läßliche Sünden zu bekennen hat, sollte es nicht versäumen, in dieser Vorbereitungszeit auf das Fest der Geburt des Herrn zu beichten. Bieten wir dem Erlöserkind ein Herz, rein von Schuld und Makel, als Krippe an!

Die Worte, die Papst Pius XI. an die Menschen richtete, sind auch heute so treffend wie damals:

„Gebet und Buße sind die beiden Geistesmächte, in dieser Zeit von Gott zu uns gesandt, damit wir durch sie die irregegangene Menschheit, die unstedt und führerlos dahintaumelt, zu Ihm zurückgeleiten. Diese Geistesmächte müssen den tiefsten Abgrund aller Auflehnung und aller Empörung wenden und bannen: die Auflehnung des Menschen gegen Gott. Jedoch die Völker selber sind vor die entscheidende Wahl gestellt: entweder vertrauen sie sich diesen wohlwollenden und wohltätigen Mächten an und richten sich in Demut und Reue zu ihrem Herrn und Vater voll Erbarmen; oder aber sie geben sich selber und den letzten Rest irdischen Glückes dem Feinde Gottes preis, dem Geist der Rache und Vernichtung.“ Amen.

1 *Catechesis illuminandorum* XV, Z'. : Ἀλλὰ ζητοῦμεν τῆς παρουσίας ἡμέτερον σημεῖον, ἐκκλησιαστικὸν ζητοῦμεν οἱ ἐκκλησιαστικοί. Ὁ δὲ Σωτὴρ φησὶ · *Καὶ τότε σκανδαλισθήσονται πολλοὶ, καὶ ἀλλήλους παραδώσουσι, καὶ μισήσουσιν ἀλλήλους.* Ἐὰν ἀκούσης, ὅτι ἐπίσκοποι κατ' ἐπισκόπων, καὶ κληρικοὶ κατὰ κληρικῶν, καὶ λαοὶ κατὰ λαῶν μέχρι αἱμάτων ἔρχονται, μὴ ταραχθῆς · προέγραπται γάρ. ... Εἰ ἐν ἀποστόλοις εὐρέθη προδοσία, θαυμάζεις εἰ καὶ ἐν ἐπισκόποις εὐρίσκειται μισαδελφία ; Ἀλλ' οὐ μόνον περὶ τῶν ἀρχόντων τὸ σημεῖον, ἀλλὰ καὶ περὶ τῶν λαῶν ... (PG 33, 877, 880) Γ'. : Καὶ πρότερον μὲν ἦσαν φανεροὶ οἱ αἰρετικοὶ, νῦν δὲ πεπλήρωται ἡ Ἐκκλησία κεκρυμμένων αἰρετικῶν. Ἀπέστησαν γὰρ οἱ ἄνθρωποι ἀπὸ τῆς ἀληθείας, καὶ κνήθονται τὴν ἀκοήν. Λόγος ; καὶ πάντες ἀκούουσιν ἠδέως. Λόγος ἐπιστροφῆς ; καὶ πάντες ἀποστρέφονται. Ἀπέστησαν οἱ πλεῖστοι τῶν ὀρθῶν λόγων, καὶ μᾶλλον τὸ κακὸν αἰροῦνται, ἢ τὸ ἀγαθὸν προαιροῦνται. Αὕτη τοίνυν ἐστὶν ἡ ἀποστασία, καὶ μέλλει προσδοκᾶσθαι ὁ ἐχθρὸς ... Βλέπε τοίνυν σεαυτὸν ἄνθρωπε, καὶ ἀσφαλίζου τὴν ψυχὴν. (881, 884)

2 Gedichte des Barock, hrsg. v. U. Maché u. W. Meid, Stuttgart s. a. [1980], 121

10. Dezember Übertragung des heiligen Hauses nach Loreto

Das Heilige Haus von Loreto gilt als das Haus der Gottesmutter, in dem Maria in Nazaret geboren wurde und gelebt hat. Dort bestand das Haus aus einer Felsgrotte, die noch immer in der Verkündigungs-Basilika in Nazareth verehrt wird, und einem vor die Grotte gebauten Haus aus Steinen. In diesem Haus verkündete der Erzengel Gabriel Maria die Geburt Jesu, der dann dort aufwuchs.

Der Überlieferung nach wurde das Haus der Maria durch Engel auf wundersame Weise 1244 - nachdem der 5. Kreuzzug gescheitert und Jerusalem von den Mohammedanern eingenommen war - nach Tersatt in Kroatien gebracht. Im Jahr 1291 wurde das Haus in einen Lorbeerhain - daher der Name Lauretum - bei Recanati überführt. Weil sich dieser Hain als Sammelplatz von Räuberbanden entpuppte, flog das Haus in den Garten zweier Brüder nahe Loreto, die sich allerdings ständig stritten, worauf es dann am 10. Dezember 1294 auf den Hügel von Loreto gebracht wurde, um den sich dann die Stadt entwickelte.



Als Ergebnis neuerer Erkenntnisse aus Dokumenten, Ausgrabungen und philologischer sowie ikonographischer Studien wird die Erklärung vertreten, daß die Steine des Heiligen Hauses durch eine adelige Familie namens Angeli (Engel) die damals über Epirus in Griechenland herrschte, mit einem Schiff der Kreuzfahrer über das Meer nach Loreto gebracht wurden. Vergleiche des Hauses mit der Grotte in Nazaret ergaben, daß Grotte und Haus exakt zusammenpassen. Um das eigentliche Marienhaus herum ließ Papst Julius II. nach Plänen von Donato Bramante im Jahr 1507 eine monu-

mentale Marmorverkleidung errichten. Mit dem Bau der darüber stehenden Basilika wurde schon 1468 begonnen. Im Inneren der dreischiffigen Basilika erweitert sich der Bau um das Heilige Haus herum und schwingt in einen Kranz von 13 Kapellen aus, die das eigentliche Heiligtum umgeben. In der Altarnische des Heiligen Hauses steht die schwarze Madonna, bekleidet mit der traditionellen Dalmatik, auf der kleine Weihegaben befestigt sind. Loreto wurde schnell Ziel unzähliger Pilger. Um 1531 entstand in Loreto die auf mittelalterliche Wurzeln zurückgehende Lauretanische Litanei. Zahlreiche Loreto-Kapellen in vielen Ländern wurden dem Heiligen Haus nachempfunden und sind Ausdruck besonderer marianischer Frömmigkeit.

In der Nacht auf den 10. Dezember werden noch heute in der Umgebung von Loreto viele Feuer angezündet, um den Engeln den Weg zu zeigen, und die Kirchenglocken läuten den Festtag des Kommens des Hauses ein.

✚ Patronin der Luftfahrer

